



Abb. 22.
Buntbemalte Vase aus dem Porzellanzimmer

ner Form und malerischen Ausstattung an ein festgestelltes Programm gebunden. Soweit stimmt unser Porzellanzimmer mit den übrigen bekannten Porzellanzimmern jener Zeit überein. Was es von ihnen unterscheidet und es zu einem in seiner Art einzig dastehenden Interieur macht, das sind die unzähligen, fein bemalten Porzellanplättchen, mit denen Wände und Möbel verziert sind. Wie reicher Juwelenschmuck fügen sie sich in Zierleisten und Umrahmungen, in Möbel, Fenster und Türen ein. Das Zimmer ist wie besät mit diesen kleinen Bildchen und ihrem zierlichen ostasiatischen Blütendekor. Der Gedanke, im Getäfel der Wände kleine Fliesen anzubringen, stammte vielleicht von Du Paquier selbst, dem aus seiner niederländischen Heimat solche Fliesenverkleidungen etwas Ge-

dem Neuesten zu verblüffen. Ganz im Geschmacke der Zeit und ähnlich wie bei den Porzellanzimmern, die mit ostasiatischen oder Meißner Erzeugnissen ausgestattet sind, ist das Porzellan im Zimmer rhythmisch angeordnet, bildet einen integrierenden Teil der Gesamtkomposition und soll den dekorativ wirksamsten Schmuck des Raumes darstellen. Das ganze Zimmer ist gleichsam ein großer Prunkschrank für Porzellan, den aber der Beschauer nicht von außen betrachtet, sondern in den er eintreten kann, um jede Einzelheit aus beliebiger Nähe zu genießen. Das Zimmer ist für das Porzellan eigens komponiert und dieses nicht nachträglich erst herzubracht. Jedes Stück hatte im Gesamtentwurf seinen eigenen Platz und war auch nach sei-



Abb. 23. Buntbemalte Vase aus dem Porzellanzimmer